

Vom geerbten Kronland zur Selbstwahrnehmungsregion – Mähren in der Tschechoslowakei (1918–1992)

„Mähren ist ein erstaunenswertes Land schon deshalb, weil es existiert und (zugleich) nicht existiert. Einstmals, in der längst vergangenen Historie, war es ein mit dem Böhmischem Königreiche lose verbundenes Markgraf-tum. Heute ist es in der Tschechischen Föderativen Republik aufgegangen und sein Name erscheint schon nur noch in gesamtstaatlichen Wetterberichten und in den Volksliedern.“¹ Mit diesen Worten umriß der Zeit seines aktiven Lebens in der alten mährischen Landeshauptstadt Brno/Brünn schreibende Poet Jan Skácel im September 1988 den damals seiner Meinung nach bestehenden regionalen *Ist*-Zustand Mährens. Ein gutes Jahr später, im November 1989, starb Skácel, kurz bevor mährenweit heftig diskutiert wurde, welcher *Soll*-Zustand für Mähren nach der „samtenen Revolution“ anzustreben wäre.

Ausgehend von den mährischen Regionalisierungsdebatten der Jahre 1990/91 soll in diesen Darlegungen zunächst der Versuch unternommen werden, sich vom Ende her und dem Zeitstrahl entgegen durch den gewählten Untersuchungszeitraum bis in das Jahr 1918, d. h. in die Zeit der Gründung der Tschechoslowakei, zurück zu arbeiten. Anschließend folgen ein *ferner* Rückblick in das lange Jahrhundert vor dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und ein *naher* Rückblick in das kurze Jahrzehnt nach dem Zerfall der Tschechoslowakei.

Als Basis dieser Überlegungen dienen vor allem einschlägige Arbeiten tschechischer Historiker.² Es konnte aber zudem auf Studien zweier deut-

1 Zit. nach Jiří Pernes, *Pod moravskou orlici aneb dějiny Moravanství* [Unter dem mährischen Adler oder die Geschichte des Mährertums], Brno 1996, S. 12.

2 Eine gute Zusammenfassung der historischen Mährenforschung zu Mittelalter, Frühneuzeit sowie zum 19. und 20. Jahrhundert bietet der Konferenzband *Dějiny Moravy a Matice moravská*. [Die Geschichte Mährens und die Matice Moravská]. *Problémy a perspektivy*, hg.v. Libor Jan u.a., Brno 2000 (Disputationes Moraviae 1). Hier findet sich auch der lesenswerte Beitrag von R. Luft, *Landesgeschichte, Regionalforschung, Heimatkunde und regionale Gesellschaftsgeschichte: die neuere deutschsprachige Historiographie zu Mähren im 19. und 20. Jahrhundert* (S. 179-198). Neueren Datums ist die Brünner Dissertation von Milan Řepa, *Moravané nebo češi? Vývoj českého národního vědomí na Moravě v 19. Století* [Mährer oder Tschechen? Die Entwicklung des tschechischen Nationalbewußtseins in Mähren im 19. Jahrhundert], Brno 2001, die auf den Arbeiten der beiden führenden Mährenhistoriker Jaroslav Mezník und Josef Válka auf-

scher Historiker zurückgegriffen werden, die in den letzten Jahren entstanden sind. Das sind zum einen die zunächst vornehmlich auf das 19. Jahrhundert fokussierten Forschungen, die der Münchner Bohemist Robert Luft im Mai 1997 auf einer Vorbereitungskonferenz des Leipziger SFB 417 „Regionenbezogene Identifikationsprozesse“ zur Diskussion stellte³ und die er seither inhaltlich vertieft sowie auf das 20. Jahrhundert erweitert hat.⁴ Zum anderen sind die vergleichenden Studien des seit 1999 in Leipzig tätigen Osteuropahistorikers Stefan Troebst über die Autonomiebewegungen im Osteuropa der Nach-, „Wende“-Zeit zu nennen.⁵

Hinzu kommt ein gerüttelt Maß an eigener Mähren-Erfahrung, die der Autor dieser Zeilen Anfang der 1980er Jahre als Student und Absolvent der Philosophischen Fakultät der Universität Brno gemacht hat. Als er seinerzeit in die mährischen Metropole kam, war die Alma mater noch nach dem Naturforscher Jan Evangelista Purkyně benannt. Heute heißt sie wieder – wie zur Zeit ihrer Gründung im Jahre 1920 – dem ersten tschechoslowakischen Staatspräsidenten zur Ehre Masaryk-Universität.

Bereits kurz nach der Immatrikulation meinten die tschechischen, zu meist in Mähren aufgewachsenen Studenten, ihren aus dem fernen Mecklenburg stammenden deutschen Kommilitonen ganz im Vertrauen über drei mährische Besonderheiten aufklären zu müssen:

1. Brno ist nicht der Hinterhof von Prag, sondern die gewesene Vorstadt von Wien,
2. Mähren hat eine eigene Hymne,
3. die Mährer tauchen in der offiziellen Staatsbezeichnung der Tschechoslowakei auf.

baut und reichhaltiges Quellenmaterial zu Tage fördert. Mähren als lebendige Kultur einheit bzw. -landschaft beschreibt I. Bock, Die Wiedergeburt regionaler kultureller Traditionen in Mähren, in: Kollektive Identitäten in Ostmitteleuropa: Polen und die Tschechoslowakei, Bremen 1994, 134-184.

- 3 R. Luft, Politische Kultur und Regionalismus in einer Zentrallandschaft zweiten Grades: Das Beispiel Mähren im späten 19. Jahrhundert, in: Politische Kultur in Ostmittel- und Südosteuropa, hrsg. von W. Bramke in Zusammenarbeit mit Th. Adam, Leipzig 1999, 125-160;
- 4 Ders., Die Grenzen des Regionalismus: Das Beispiel Mähren im 19. und 20. Jahrhundert, in: Regionale Bewegungen und Regionalismen in europäischen Zwischenräumen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, hrsg. von Ph. Ther und H. Sundhausen, Marburg 2003, S. 63-85.
- 5 S. Troebst, Autonomiebewegungen im Osteuropa der Nach-, „Wende“-Zeit. Mähren-Schlesien, Sukarpaten-Rus' und Gagausenland, in: Osteuropa 49 (1999) H. 6, S. 589-615; ders., Regionalismus und Autonomiestreben im Ostmitteleuropa der Nach-, „Wende“-Zeit. Mährer und Russinen im Vergleich, in: Minderheiten, Regionalbewußtsein und Zentralismus in Ostmitteleuropa, hrsg. von H.-D. Löwe/G. H. Tontsch/S. Troebst., Köln/Weimar/Wien 2000, 67-104.

Zur Untermauerung der ersten Aufklärung dienten eine Europakarte sowie der Autobusfahrplan. In der Tat, die auf der *mental map* des Autors im Jahre 1980 weit hinter dem eisernen Vorhang und somit fern von Brno verortete Donaumetropole war viel näher als die Millionenstadt an der Moldau. Und die gelben Busse der Österreichischen Bundespost brauchten schon damals die halbe Zeit nach Wien wie die Züge der Tschechoslowakischen Staatsbahn nach Prag. Die zweite Aufklärung erschloß sich erst in einer gemeinsam mit mährischen Freunden erlebten Übertragung der stets um Mitternacht vom Tschechoslowakischen Rundfunk gesendeten Nationalhymne. Diese bestand aus zwei Teilen: der tschechischen Hymne „Kde domov můj“ (Wo ist mein Heim) und der slowakischen „Nad Tatrou sa blýská“ (Über der Tatra blitzt es). Die dazwischen liegende Pause von knapp zwei Sekunden, das war die stille Hymne Mährens. Die dritte Aufklärung wurde aufgeschrieben und aus der tschechischen Version der Staatsbezeichnung Tschechoslowakei wie folgt abgeleitet:

Československo
Česk/ OSLOVE /nsko
OSLOVE

Oslove ist die Mehrzahl von osl, und osl bedeutet übersetzt Esel. Das also sollten die Mährer sein.

I.

In der kurzen Zeit, die zwischen dem Ende der kommunistischen Herrschaft bis zum friedlichen Zerfall der Tschechoslowakei Ende 1992 verging, schlugen die *Moravisierung* zu nennenden Regionalisierungswellen in Mähren z. T. sehr hoch. Die im März 1991 in der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik (ČSFR) durchgeführte Volkszählung förderte augenfällige Beweise für ein mährisches Selbstbewußtsein zutage, das so nicht zu erwarten war. Von den rund vier Millionen Einwohnern, die in den damaligen Verwaltungseinheiten Severomoravský kraj (Nordmährischer Kreis mit dem Hauptort Ostrava) und Jihomoravský kraj (Südmährischer Kreis mit dem Hauptort Brno) lebten, bekannten sich 1.368.350 Bürger zur „mährischen Nationalität“, und selbst in Prag waren nahezu 24.000 Menschen davon überzeugt, Moravané, also Mährer zu sein.⁶

⁶ Die von Pernes, Pod moravskou orlicí (wie Anm. 1), 23f. gemachten Angaben basieren auf den offiziellen Auszählungsergebnissen. Die genauen bibliographischen Angaben der Statistischen Jahrbücher gibt Luft, Die Grenzen des Regionalismus (wie Anm. 4), 63, Anm. 3.

Schon im Jahr zuvor hatte die mit dem Motto „Nejsme Češi“ (Wir sind keine Tschechen) auftretende „Bewegung für eine selbstverwaltete Demokratie – Gesellschaft für Mähren und Schlesien“ bei den ersten freien Wahlen vom Juni 1990 ČSFR-weit sechs Prozent erreicht (in Brno und Umgebung waren es sogar 28 Prozent), woraufhin diese im Dezember 1989 als „Mährische Bürgerbewegung“ gestartete Partei sowohl in das tschechische als auch in das tschechoslowakische Parlament einzog.⁷ Daß hier Schlesien und somit das neben Böhmen und Mähren dritte historische böhmische Kronland im Titel der „Bewegung“ auftaucht, ist aus einer Entwicklung zu erklären, die ins 18. Jahrhundert zurück reicht. In den drei sog. Schlesi-schen Kriegen hatte der Potsdamer König Friedrich II. der Wiener Kaiserin Maria Theresia einen Teil Schlesiens „abgenommen“. Der Rest, das sog. Österreichisch-Schlesien, wurde dann im Herbst 1918 territorialer Bestandteil der Tschechoslowakei.

Nach dieser kurzen Unterbrechung des antichronologischen Rückwärts-gangs soll wieder an den Anfang des Jahres 1990 geblendet werden. Der Lehrstuhl für Ethnographie der Universität Brno hatte damals eine „ethno-graphisch-soziologische Untersuchung“ in Sachen Mährenbefindlichkeit durchgeführt. Insgesamt 583 Gemeinden waren angeschrieben und „Natio-nalausschüsse, Bürgerinitiativen, gesellschaftliche Organisationen und Einzelbürger“ um das Ausfüllen von Fragebögen gebeten worden. Die For-scher wollten vor allem herausfinden, als was sich die Einwohner des historischen Mährens und (Rest)Schlesiens begriffen: als Mährer, Schlesier oder als Tschechen? Eine weitere Frage zielte darauf zu erfahren, was die Einwohner unter dem Begriff Mährer verstanden: einen besonderen Zweig der tschechischen Nation oder eine eigenständige Nation?

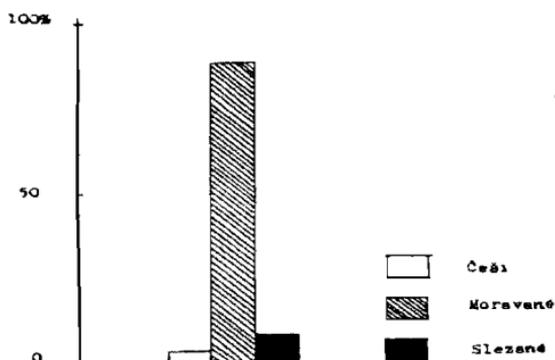
Das Ergebnis der Umfrageaktion wurde umgehend in der traditionsrei-chen Heimatgeschichtszeitschrift „Vlastivědný věstník moravský“ veröf-fentlicht.⁸ Wie dort zu lesen war, hatten sich 88,3 Prozent der Antworten- den als Mährer, acht Prozent als Schlesier und nur 3,4 Prozent als Tschechen bezeichnet, wobei hinzufügen wäre, daß sich nahezu jeder zwei- te von ihnen zusätzlich besonderen „ethnographischen Gruppen“ wie den Hannaken, Horaken, mährischen Slowaken oder Walachen zurechnete. In Beantwortung der zweiten Frage waren 47,7 Prozent der Respondenten der

7 Angaben nach H. Lemberg, Nationale Minderheiten in der Tschechoslowakei, in: Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa, hrsg. von G. Brunner und H. Lemberg., Baden-Baden 1994, 107.

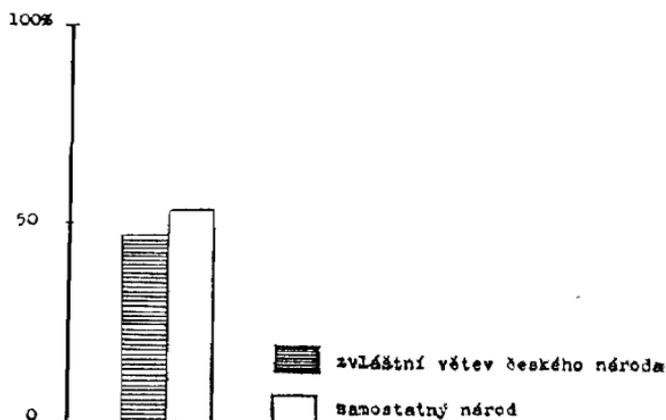
8 Václav Frolec, Historické vědomí obyvatel Moravy a Slezska ve světle etnograficko-sociologického výzkumu v první Čtvrtině roku 1990 a v historické retrospektivě [Das Geschichtsbewußtsein der Bewohner Mährens und Schlesiens im Lichte einer ethnogra-phisch-soziologischen Forschung im ersten Viertel des Jahres 1990 und in der histori-schen Retrospektive], in: Vlastivědný věstník moravský 42 (1990), 358-384.

Meinung, die Mährer seien ein Sonderzweig der tschechischen Nation, 53,3 Prozent hingegen gingen davon aus, daß die „Moravané“ eine eigene Nation darstellten.

Za Moravany se považuje 88,3 % obyvateľ historického územia Moravy a Slezska, za Slezany 37,6 % obyvateľ ve Slezsku (v rámci celého histo...



Graf 1. Za co se považují obyvatelé Moravy a Slezska.



Graf 2. Jak obyvatelé chápou pojem Moravané.

Beide im Original handgezeichneten und mit Schreibmaschine beschrifteten Säulendiagramme stammen aus einer 1991 in 3000 Exemplaren gedruckten Broschüre, die den Titel „Za Moravu“ (Für Mähren) trägt und auf dessen Umschlag der rot-weiß schachbrettmusterte Mährische Adler prangt. Wie dem Impressum der in Brno herausgegebenen Veröffentlichung zu entnehmen ist, handelte es sich um einen „Sammelband zur Rehabilitierung Mährens“ (*Sborník k rehabilitaci Moravy*), in den mehrere

Beiträge des bereits erwähnten *Vlastivědný věstník*, also des „Heimatkundlichen Nachrichtenblattes“ übernommen worden waren.⁹

Unter Verweis auf die Umfrageergebnisse glaubten die Herausgeber der Broschüre eine „mährische Frage“ formulieren zu können, die sich ihnen als Zukunftsfrage der Tschechoslowakei stellte. Ein Beleg für die Wichtigkeit dieser Frage ist darin zu sehen, daß auf sie selbst in der deutschen Zusammenfassung des Broschüreninhaltes ausführlich eingegangen wurde:

„Die Frage Mährens und der Mäher blieb offen. Die autonome Stellung des mährisch-schlesischen Landes liegt heute in den Händen jener, die die Verantwortung für die Geschicke der ganzen Tschechoslowakei – der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik tragen. Das historische Bewußtsein stellte uns auf einen Scheideweg: der eine führt zur Festigung der Einheit der tschechischen Nation mit eigenartigen Zweigen in Böhmen und Mähren, der zweite zur Stärkung der Tendenz zu einer selbständigen mährischen Nation. Die freie Wahl eines der beiden Wege sollte im Einklang mit dem Vorteil der Bewohner Mährens und Schlesiens, aber auch Böhmens und der Slowakei stehen. Mähren könnte das Bindeglied zwischen dem Westen und dem Osten Europas werden...“¹⁰

Wer nun die Zeitleiter der mährischen Regionalisierungsbestrebungen und -versuche innerhalb der Tschechoslowakei weiter hinabsteigt, kommt an zwei Jahrzehnten gedrückter Ruhe vorbei, in denen sich mehr oder weniger organisiert vor allem der altehrwürdige „Museumsverein“ (bestehend im bereits 1817 gegründeten Mährischen Museum und 1979 in „Museums- und Heimatkundegesellschaft“ umbenannt) mit kulturhistorischen Fragen der mährischen Identität beschäftigte.¹¹

Im Reformjahr 1968 angekommen, ist festzuhalten, daß in Brno mit der „Gesellschaft für Mähren und Schlesien“ der (Namens-)Vorläufer jener Partei gegründet wurde, die 1990 ins Parlament einzog. Der Zulauf der mit SMS abgekürzten Gesellschaft war enorm. Im Juli zählte man 150.000 registrierte Mitglieder in 410 Ortsverbänden, im August bereits 200.000 bereits Anhänger in 600 Orts- und Betriebsgruppen.¹²

Von der im Ethnographischen Institut des Mährischen Museums ansässigen Gesellschaft wurden Programmmaterialien herausgegeben, die eine „dreiteilige (Neu-)Ordnung des Staates“ nach Ländern und die Beendigung der „Diskriminierung Mährens und Schlesiens“ durch den Prager Zentra-

9 Za Moravu. Historická identita Moravy [Für Mähren. Die historische Identität Mährens], Brno 1991. Die beiden Diagramme sind auf S. 63 zu finden.

10 Ebenda, 104. Mit den drei Punkten endet das Zitat im Original.

11 Auf die Aktivitäten in der besagten Zeit wird kurz in einem „Aufruf zur Rehabilitierung der mährischen Geschichte“ betitelten Beitrag eingegangen in: Ebenda, S. 6.

12 Vgl. Pernes, Pod moravskou orlici (Anm. 1), S. 198.

lismus forderten. Dies geschah im Kontext der Diskussionen um die Föderalisierung der Tschechoslowakei, die schließlich am Neujahrstage 1969 in der neuen Verfassung als kleiner Rest des „Prager Frühling“ genannten Reformprojektes Gesetzeskraft erlangte.

Ein weiterer Zwanzigjahrenschritt zurück führt vorbei an der 1960 realisierten Verwaltungsreform, die zehn neue „Kraje“ (Kreise) genannte Einheiten schuf – unter ihnen die beiden erwähnten, Mähren im Namen tragenden: der nordmährische und der südmährische. Damit waren die alten Landesgrenzen bereits zum zweiten Male ignoriert und somit festgeschrieben worden, was 1948 nach dem für die Kommunisten „siegreichen Februar“ in der Verfassung verankert worden war: das Ende der historischen Länder.¹³

Auch wenn das von Hitlerdeutschland errichtete und von März 1939 bis Mai 1945 bestehende „Protektorat Böhmen und Mähren“ es im Titel trug, bildete Mähren (wie Böhmen auch) keine eigenständige administrative Einheit, die den historischen Territorialbestand der beiden Länder umfaßten. Nachdem Teile Mährens durch Angliederung von Gebieten im Norden an Schlesien und im Süden an das bereits 1938 an Deutschland angeschlossene Österreich „Heim ins Reich“ geholt worden waren, wurde dann im einbändigen „Volks-Brockhaus“ von 1939 unter dem Stichwort Mähren von einer „geschichtlichen Landschaft zwischen Böhmen und der Slowakei, Schlesien und Niederdonau“ gesprochen.¹⁴ Wie im Jahr darauf in einem von Karl Haushofer mitherausgegebenen Band der Reihe „Macht und Erde. Hefte zum Weltgeschehen“, gleich auf der Titelseite zu lesen war, gab es aber auch Stimmen, die Mähren als „Mitteleuropas Mitte“ ansahen. Hier, im „kontinentalsten Teil Mitteleuropas, ungefähr ebenso weit entfernt von der Ostsee wie von der Adria, etwa gleich weit von der Nordsee wie vom Schwarzen Meer“ würden „sich immer die Leitlinien der Geschichte und der Geopolitik (überschneiden)“¹⁵. Dieses „Land im Schatten Böhmens“, da schien sich der Verfasser sicher, „wird sich im Großdeutschen Reich seinen Platz an der Sonne erarbeiten“.¹⁶

13 Zum 1.1.1949 waren über die Grenzen der historischen Länder hinweg 19 Kraje gebildet worden. Einen mit Karten und Statistiken ausgestatteten geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung vor der am 9.4.1960 in Kraft getretenen zweiten Verwaltungsreform bietet H. Slapnicka, Die neue Verwaltungsgliederung der Tschechoslowakei und ihre Vorläufer, in: Der Donaauraum 4 (1959), S. 139-158.

14 Der Volks-Brockhaus. Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus, Leipzig 1939, 425.

15 F. Lange, Mähren. Mitteleuropas Mitte, Leipzig/Berlin 1940, S. 1.

16 Mit diesen Worten könnte das Manuskript geendet zu haben. Im Druck folgte dann noch abgesetzt der Satz: „Wir wollen ihm dabei helfen, aber auch von ihm lernen, in echter, großdeutscher Kameradschaft.“, Ebenda, S. 72.

In den zwei Jahrzehnten der Existenz der Ersten Tschechoslowakischen Republik, die es im letzten Schritt auf dem Rückweg zu passieren gilt, fallen dann zwei auf Mähren bezogene Regionalisierungsentscheidungen der Prager Regierung ins Auge. Zunächst ein Organisations-Gesetz von 1927, das am 1. Dezember 1928 in Kraft trat und die Zusammenlegung von Mähren und Schlesien zur „Země Moravskoslezská“ (Land Mähren-Schlesien) mit der Hauptstadt Brno nach sich zog, sowie das letztlich unrealisiert gebliebene Gesetz von 1920, mit dem Mähren und Schlesien unter Beibehaltung des Mährischen Landeswappens in fünf Gaue aufgeteilt werden sollte.¹⁷

Damit ist das Gründungsjahr der Tschechoslowakei erreicht. Als dieser Staat am 28. Oktober 1918 „ins Leben“¹⁸ trat, gab es keine gesamt-mährischen Autonomiepläne, die Einfluß auf die Territorialgestaltung der jungen Republik gehabt hätten. Gleichwohl hatten unter Berufung auf das am Ende des Ersten Weltkrieges überall in Europa allgegenwärtige Schlagwort vom nationalen Selbstbestimmungsrecht der Völker die aus den Ländern der Böhmisches Krone stammenden deutschen Abgeordneten des Wiener Reichsrates bereits einen Tag später beschlossen, die deutsch besiedelten Gebiete vom neuen Staat zu separieren. Es wurden vier „Provinzen“ gebildet. Neben „Deutschböhmen“ und dem „Böhmerwald“ entstanden zum einen das „Sudetenland“, dem Teile des oben erwähnten österreichischen Restschlesiens und Nordmährens zugehören sollten sowie zum anderen die Provinz „Deutsch-Südmähren“. Während die Gebiete, die keine territoriale Verbindung mit dem damals bestehenden Staate „Deutsch-Österreich“ hatten, sich gemeinsam mit den deutsch-mährischen Sprachinseln Brünn/Brno, Iglau/Jihlava und Olmütz/Olomouc direkt unter die Obhut der Wiener Regierung begaben, schloß sich das deutsche Südmähren an das angrenzende Niederösterreich an.

Nachdem diesem Separatismusversuch wenige Wochen später auch mit militärischem Druck ein schnelles Ende gemacht worden war, ging Mähren zusammen mit den anderen beiden Teilen der historischen Länder der

17 Die Verwaltungsgeschichte seit Mitte des 18. Jahrhunderts beleuchtet der Brünner Lehrer des Autors, Jan Janak, *Moravská a slezská správa a samospráva v letech 1740 až 1948*. [Mährische und schlesische Verwaltung und Selbstverwaltung in den Jahren 1740 bis 1948]. in: *Za Moravu* (wie Anm. 9), 41-60. Zu den Reformprojekten der Ersten Tschechoslowakischen Republik s. S. 53f.

18 So die Formulierung im ersten Satz des Gesetzes über die Errichtung des selbständigen Tschechoslowakischen Staates vom 28.10.1918. *Vznik Československa 1918. Dokumenty československé zahraniční politiky* [Die Entstehung der Tschechoslowakei 1918. Dokumente der tschechoslowakischen Außenpolitik], Praha 1994, 332f. Eine deutsche Version ist abgedruckt im Anhang von Helmut Slapnicka, *Das erste Gesetz des Tschechoslowakischen Staates vom 28. Oktober 1918*, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 35 (1986), H.1-2, S. 161-181, hier 180.

böhmischen Krone als *geerbtes Kronland* aus dem Bestand der untergegangenen Habsburgermonarchie in die Republika Československá über. Die Metapher der Zweige einer großen Nation, die bei den Umfragen 1990 in Mähren eine wesentliche Rolle gespielt haben, war auch 1918 im Gespräch – allerdings nicht bei den Mähnern, sondern bei den Slowaken. Sie wurden zwei Tage nach dem „Prager Umsturz“ vom slowakischen Nationalrat zum „Zweig der einheitlichen tschecho-slowakischen Nation“ erklärt.¹⁹

II.

In den Fokus des *Fern-Rückblicks* auf das lange Jahrhundert vor der Entstehung der Tschechoslowakei muß vor allem das Phänomen des mährischen Landespatriotismus Erwähnung finden. Die Grundthese bestand darin, daß Mähren die Heimat aller seiner Bewohner unabhängig von Sprache und ethnischer Herkunft war. Dieser Gedanke fand sich u.a. in der ersten Nummer der seit dem Herbst des europäischen Revolutionsjahres 1848 erscheinenden „Moravské noviny“ (Mährische Zeitung):

„Mähren, das (ge)lieb(t)e, werden wir sodann begreifen als das gemeinsame Haus einer einzigen Familie. Nenne man sich selbst einen Hannaken, (mährischer) Slowaken, Walachen oder Deutschen, möge jeder des Bruders Bruder sein.“²⁰

Der liberale Abgeordnete des Mährischen Landtages Peter Ritter von Chlumecky hatte sich als Politiker bereits im Frühjahr 1848 dezidiert für eine Gleichberechtigung der tschechischen und deutschen Sprache in Kirche und Schule, Amt und Gericht ausgesprochen.²¹ Es war u. a. auch seinem Bemühen zu danken, daß noch vor Ende 1849 ein mährischer Geschichtsverein gegründet wurde, in dem „mit Vaterlandsliebe ... die Hydra der Zwietracht“ gebändigt werden sollte. Der sich hierin manifestierende Geist eines nationalen Utraquismus hielt in der Historiographie Mährens,

19 In der sogenannten Deklaration von Martin vom 30.10.1918 war darüber hinaus zu lesen: „Die slowakische Nation ist ein Teil der sowohl sprachlich also auch kulturhistorisch einheitlichen tschecho-slowakischen Nation. An allen kulturellen Kämpfen, die die tschechische Nation führte und die sie in der Welt bekannt gemacht hat, hatte auch der slowakische Zweig Anteil.“ Vznik Československa 1918 (Anm. 18), 345f.

20 Zit. nach Jaroslav Mezník, *Dějiny národu českého v Moravě. (Nárys vývoje národního vědomí na Moravě do poloviny 19. století [Die Geschichte der tschechischen Nation in Mähren. Ein Aufriss der Entwicklung des Nationalbewußtseins in Mähren bis in die Hälfte des 19. Jahrhunderts]*, in: *Český časopis historický* 88 (1990), H. 1-2, S. 34-62, hier S. 56.

21 *Moravské sněmování roku 1848/49 [Das Mährische Landtagswesen 1848/49]*, hrsg. von Jindřich Dvořák, Telč 1898, S. 108.

für die es zudem signifikant war, daß 1858 das Amt eines mährischen Landeshistoriographen eingerichtet wurde, bis Mitte der 1860er Jahre an.²²

Hier ist nicht der Raum, auf die geographischen Besonderheiten Mährens sowie die Spezifik seiner Entwicklung in den Bereichen von Politik und Wirtschaft einzugehen. Es mag an dieser Stelle genügen, auf die eingangs genannten Arbeiten von Luft zu verweisen, der für das Land namentlich mit Blick auf das lange 19. Jahrhundert die folgende äußerst treffende Beschreibung fand:

„Mähren war nicht selbst Mittelpunkt der Habsburgermonarchie bzw. der Böhmisches Länder, gehörte dennoch jeweils zum erweiterten Kernraum und stand in einem engen Wechselverhältnis zu dem jeweiligen Herrschaftszentrum. Es bietet sich daher an, ein Land, das kein Zentrum ist, aber in mehrfacher Hinsicht in der Mitte liegt, historisch als Zentralraum fungierte und häufig von seiner zentralen Lage profitierte, als 'Zentrallandschaft zweiten Grades' zu bezeichnen.“²³

Im *Nah-Rückblick* auf das kurze Jahrzehnt nach der friedlichen Teilung der Tschechoslowakei stellt sich der eingangs skizzierte Versuch einer ethnokulturellen Regionalbewegung in Mähren und Schlesien, „als politische Fehlzündung“²⁴ dar. Bei den Kommunalwahlen des Jahres 1994 erreichte die bereits 1990 gegründete radikale „Mährische Nationalpartei“ selbst im Rahmen ihres Wahlbündnisses mit der gemäßigten und ehemals so erfolgreichen „Bewegung für eine selbstverwaltete Demokratie – Gesellschaft für Mähren und Schlesien“ nur noch wenig mehr als ein Prozent der Stimmen. 1996 stimmte dann nicht einmal mehr jeder hundertste Wahlbürger Mährens für die politischen Moravisten. An deren Bedeutungslosigkeit ändern auch jene Nachrichten nichts, die im Jahre 2000 von obskuren Versuchen berichteten, eine Mährische Befreiungsarmee nach irischem Vorbild zu gründen.²⁵ Unlängst erschien in den vom Soziologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag herausgegebenen *Sociological Papers* eine Studie, die unter dem Stichwort „Nationalitätenstruktur“ auch den Rückgang der mährischen Regionalbefindlichkeit dokumentiert. Auf der Basis eines Vergleichs der Volkszählungen von 1991 und 2001 stellt Tomáš Kostelecký „augenscheinlich dramatische Veränderungen“ fest:

22 F. Hadler, Die mährische Geschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: *Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas* 31 (1988), S. 265-280, hier 269f. u. 276.

23 Luft, *Politische Kultur und Regionalismus* (Anm. 3), S. 134.

24 Troebst, *Autonomiebewegungen im Osteuropa der Nach-, „Wende“-Zeit* (Anm. 5), S. 601.

25 Luft, *Die Grenzen des Regionalismus* (Anm. 4), S. 82.

„Die Zahl der Personen, die für eine mährische oder schlesische Nationalität votieren, hat sich in zehn Jahren um nahezu eine Million verringert, relativ von 12,6 Prozent auf 3,7 Prozent. Die Hauptursachen dieses Unterschiedes waren selbstverständlich weder Migration noch demographischer Wandel, sondern die Tatsache, daß die Bereitschaft der Mährer und Schlesier nachdrücklich gesunken ist, ihre regionale Identität in der Kategorie ‚Nationalität‘ auszudrücken.“²⁶

Insgesamt scheint jenes Bild zutreffend, das Troebst von der „anfangs regionalistisch-kulturelle und rasch ethnonationale Züge annehmenden Autonomiebewegung der Mährer“ zeichnete: sie hatte „zwar einen guten Start in Form eines raschen Mobilisierungserfolges (gehabt), konnte aber nicht an Höhe gewinnen und setzte schließlich hart wieder auf dem Boden der veränderten Realität im neuen tschechischen Staat auf.“²⁷ Zu dieser Realität gehört nicht zuletzt die Tatsache, daß Anfang 2002 die bereits 1997 per Gesetz eingeführten 14 *Kraje* – und somit erneut eine Verwaltungsgliederung – endgültige Rechtskräftigkeit erfuhren, die die historischen Landestraktionen und politischen Regionalisierungsambitionen Mährens und der Mährer übergehen.

III.

Nach dem achronologischen Durchgang durch den Beobachtungszeitraum und die beiden Kurzurblicke sollen abschließend und ohne Wertigkeitszuschreibung sieben Punkte aufgezählt werden, die für die Beschäftigung mit der geschichts- und politikulturelle, z. T. auch ethnonationale Züge annehmenden Regionalisierungsbewegung der Mährer zwischen 1918 und 1992 besonders dann wichtig erscheinen, wenn man sie im Kontext der anderen in diesem Band behandelten diachronen Vergleichsfälle betrachtet:

1) Regionalisierungsdebatten und -projekte wurden in Mähren besonders in Zeiten *gesellschaftlicher* Unruhe geführt bzw. vorgelegt. Das war 1968 der Fall und dann wieder nach 1989. In *politischen* Umbruchssituationen, die den Gesamtstaat betrafen, wie 1918 oder 1945/48, schien hingegen die alte Regel zu gelten, nach der Reichsrecht vor Landesrecht geht.

²⁶ T. Kostelecký, *Vývoj české společnosti v devadesátých letech 20 století v regionálním pohledu* [Die Entwicklung der tschechischen Gesellschaft in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts in regionaler Sicht], in: ders./J. Stavhová/D. Čermák, *Region a politika* [Region und Politik], *Sociologické texty/Sociological Papers* 02:7 (2002), S. 11-33, hier S. 20f. Auf zwei Karten (S. 21) ist dargestellt, wie sich die Verfechter der mährischen Nationalität im beschriebenen Jahrzehnt zunehmend auf die Kreise Brno und Umgebung konzentrierten, wo der Anteil der bekennenden Mährer von über 56 Prozent auf (immerhin noch –F.H.) etwas mehr als 15 Prozent sank.

²⁷ Troebst, *Regionalismus und Autonomiebestreben* (Anm. 5), S. 72.

2) Mähren hatte nie ein eindeutiges Zentrum: Es gab immer neben Brno als Knotenpunkt von Administration, Wirtschaft und Verkehr im Süden die alte Bischofs- bzw. später (ab 1777) Erzbischöfsstadt Olomouc im Norden und dann in sozialistischen Zeiten auch noch das Industriezentrum Ostrava als nordmährische Bezirkshauptstadt.

3) Anders als für Böhmen, gab es im Tschechischen eine sprachliche Differenzierung zwischen der Landesbezeichnung Morava/Mähren bzw. moravský/mährisch und der Sprache der tschechischen Bewohner, die český/tschechisch sprechen, wobei anzumerken ist, das český zugleich böhmisch bedeutet. Ein Tscheche in Mähren war somit im deutschmährischen Sprachgebrauch ein böhmisch sprechender Mährer.

4) Charakteristisch für Mähren war die Mittellage zwischen Wien und Prag vor 1918 sowie Prag und Bratislava in der Tschechoslowakei bis 1992. Daraus erwuchs eine permanente Ausgleichsnotwendigkeit und Ausgleichfähigkeit zwischen den genannten (Metro-)Polen. Auch im Inneren waren die politisch Entscheidungsmächtigen auf Ausgleich bedacht und zwar auf zwei Ebenen:

a) auf der *nationalpolitischen* Ebene, was sich im Verhältnis der tschechischsprachigen Mährer zu den Deutschmähren zeigte (die zahlenmäßige Relation bis zur Aussiedlung und Vertreibung nach 1945 war 70:30). Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang der „Mährische Ausgleich“ von 1905, in dem festgelegt wurde, daß man fürderhin in nationalen Katastern wählte oder auch die nach 1989 über die Grenze von Südmähren und niederösterreichischem Weinviertel sofort aufgenommenen kulturellen Kontakte;

b) auf der *gesellschaftspolitischen* Ebene, was sich nach der Niederschlagung des Prager Frühlings offenbarte, als die Verfolgungswut der „Normalisierer“ in der Regel geringer ausfiel als in Prag.

5) Seit dem 19. Jahrhundert und dem Eintritt ins Zeitalter der modernen Massengesellschaft stellte die politische Struktur in Mähren – die tschechische wie die deutsche – eine Doppelung der in Böhmen entstandenen dar, ohne daß nach 1918 oder 1945/48 von Gleichwertigkeit die Rede sein konnte. Diese Asymmetrie wurzelt vielleicht bereits im Mittelalter, als das böhmische Herrschergeschlecht der Přemysliden entschieden hatte, daß deren ältester Vertreter in Prag, die jüngeren als Markgrafen in Mähren regieren sollten.

6) Es gab nach 1989 keine Unterstützung der mährischen Autonomiebewegung durch Auslandsmährer, obgleich Organisationen wie die 1990 gegründete „Moravská Jednota“ (Mährische Einheit) diese zu mobilisieren

gedachten.²⁸ Die Ursache dafür ist offenbar in dem Umstand zu finden, daß es unter den zahlreichen Emigranten und Exilanten die die böhmischen Länder vor allem im 19. und 20. Jahrhundert verlassen hatten, keine Differenzierung zwischen Tschechen (im Sinne von Böhmen) und Mährem gab.

7) Vom mährischen Beispiel abgeleitet läßt sich ein Dreiklang an Fragen entwickeln, den man bei der diachronen Untersuchung von Regionalisierungsbestrebungen und -bewegungen unabhängig von diktatorischen oder demokratischen Rahmenbedingungen nutzen kann: a) war/ist die Bevölkerung der behandelten Region national einheitlich? (Mit den Spielarten ethnische Nation oder politische Nation); b) war/ist die Region eine administrative Einheit; c) gab/gibt es ein regionalpolitisch aktivierbares „altes“ Herkommen als Land?

VI.

1991 hatte die Brünner Museums- und Heimatkundegesellschaft ihren „Aufruf für die Rehabilitierung der mährischen Geschichte“ veröffentlicht. Dieser endete mit einer Umwandlung des Skácel-Zitates, mit dem diese Ausführungen begonnen haben: „Wir wollen, daß das Mähren dadurch ein erstaunenswertes Land ist, daß es besteht und nicht dadurch, daß es nicht besteht“.²⁹ Es hat nicht geklappt. Mähren ist heute kein Land im Staate Tschechien,³⁰ ebensowenig wie Böhmen, das gleichwohl mit seiner tsche-

28 „Die Vereinigung für die geistige Erneuerung der Bewohner Mährens, die Moravská Jednota, wird ihre Tätigkeit ... auf dem gesamten historischen Territorium Mährens ausüben. Sie rechnet mit der Schaffung ihrer Organisationseinheiten auch in Schlesien, in Böhmen und in der Slowakei sowie in den Reihen der Landsleute, die auf anderen Staatsterritorien leben. ... Sie rechnet mit Vortrags- und Studienaufenthalten bei den Landsleuten im Ausland“ Vgl. Za Moravu (wie Anm. 9), 4.

29 Ebenda, 7.

30 Robert Luft, der seinen Beitrag von 1999 mit dem Gedankenspiel: Mähren als „dritter Nachfolgestaat der Tschechoslowakei“ begann (R. Luft, Politische Kultur und Regionalismus [Anm. 3], S. 126f.), zählt 2003 sechs Elemente auf, deren Fehlen in der mährischen Geschichte der letzten beiden Jahrhunderte einen erfolgreichen Regionalismus in Mähren verhinderten. „1. Mähren war ökonomisch, politisch und kulturell weder markant benachteiligt noch peripher. 2. Mähren war nicht von einem Zentrum allein abhängig. 3. In Mähren gab es keine nennenswerte Oberschicht, die im Zuge des Industrialisierungsprozesses marginalisiert oder deklassiert hätte werden können. Die verschiedenen Oberschichten Mährens partizipierten alle an überregionalen Zusammenhängen. 4. Mähren fehlten in einer entscheidenden Phase eine Universität und andere vergleichbare Bildungszentren, welche zum Kristallisationskern für eine regionalistische oder national-mährische Intelligenz, für die Entwicklung einer mährischen Hochsprache und eines mährischen separatistischen Programms hätten werden können. 5. Es fehlten daher auch die Konstrukteure und Propagandisten sowie die kulturellen und politischen Akteure, um ein mährisches Programm politisch zu vertreten und mittels eines Organisationsnetzes zu verbreiten. 6. Interesse und Motivation, das Mährische als eine dritte über- oder gegennationale und politische Option oder politische Kraft zu etablie-

chischen Bezeichnung Čechy (sprich: Tschechi) zum (Kurz-)Namensgeber wurde.

Mähren als *Regio Moravensis*³¹ ist heute eine *Selbstwahrnehmungsregion*,³² deren Bewohner sich in nicht geringer Zahl in Subregionen verorten. Seit dem Ende der Tschechoslowakei haben sie alle schon mehr als zehn Jahre lang keine zwei-Sekunden-Stille-Hymne mehr, und auch die Eselei mit dem Buchstabenspiel im ehemaligen Staatsnamen funktioniert nicht mehr. Doch sie leben *na Moravě* (d. h. *auf* Mähren) und somit höher als die Tschechen *v Čechách* (d. h. *in* Böhmen). Zudem leben sie in der Gewißheit, daß die Wiegen der großen Figuren der tschechischen Geschichte, vom europäischen Humanisten Comenius über den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Masaryk bis hin zum Weltschriftsteller Milan Kundera, in ihrem Land gestanden haben, als es noch ein solches war...

ren und zu propagieren, waren aus all diesen Gründen generell gering.“ (R. Luft, *Die Grenzen des Regionalismus* [Anm. 4], S. 82).

31 Mit diesen Worten betitelt der Brünner Lehrer des Autors Josef Válka seinen Mährenartikel in dem Band: *Europa und seine Regionen*, hrsg. von E. Vyslonzi/G. Stangler, Frankfurt a. M u. a. 1996, S. 130-135.

32 Der in diesem Beitrag auch titelgebende Terminus ist abgeleitet von dem konstruktivistischen Begriffsverständnis des Tübinger Geographen Horst Förster, der *Tätigkeitsregionen* (administrativ-politischer oder ökonomischer Natur) und *Wahrnehmungsregionen* (anhand von Kommunikationsströmen und sozialer Vernetzungen) unterscheidet. Vgl. AHF Information Nr. 33 vom 25.4.2002 über die Jahrestagung 2001 des Collegium Carolinum zum Thema: „Regionen und Regionalismus in der böhmischen Ländern in Geschichte und Gegenwart. Zwischen Raumordnung und regionalem Bewußtsein“.